

**Inhalt**

# Prüfet Alles

**Zweimonatsschrift**

*zum Studium des ursprünglichen Evangeliums*

Herausgegeben von den  
Christadelphian-Gemeinden  
Deutschlands

**64. Jahrgang, Heft 3 Mai/ Juni 2011**

Gabor Urban      Mein Herr und mein Gott

Stefan Huckauf      Seid klug!

# „Mein Herr und mein Gott“ (Joh 20,28)

Gabor Urban

Beachtet man die Worte des Apostels Paulus, „**alle** Schrift ist von Gott eingegeben und nützlich zur Lehre“ (2.Tim 3,16), so ist unser Innerstes oft erschüttert darüber, wie die Mehrzahl Bibel lesender Menschen mit dem Wort Gottes umgeht. Als hielte man ein Wörter- oder Telefonbuch in Händen, in welchem man beliebig ein, zwei Zeilen nachschlagen könne, um **so** zu einem besseren Verständnis zu gelangen. Man missachtet allzu leichtsinnig den **Kontext** und gelangt zu einem schnellen „Ergebnis“ oder einer vermeintlich guten „Belegstelle“. Wir befürchten, dass gerade auf diese Weise die Schriften verdreht werden (2.Petr 3,16) und bitten Sie daher, das Kapitel Johannes 20 zunächst einmal in seiner Gesamtheit durchzulesen.

## 1. Wie der Kontext uns vor der eng gefassten Sichtweise zu bewahren vermag

„Mein Herr und mein Gott!“ Diese an den Herrn Jesus gerichteten Worte des Apostels Thomas werden häufig zitiert, um „unzweideutig“ zu belegen, Jesus sei der Allmächtige höchstpersönlich. Kein Wunder, dass man gerade an dieser Stelle festhalten will! Sie ist ja – gemäß mancher Experten – die **einzige der gesamten Bibel**, in der Jesus (dem ersten Anschein nach) ausdrücklich „Gott“ genannt wird. Ein recht mageres „Fundament“, auf welches sich das Glaubensbekenntnis von Nicäa (Jesus sei wahrer Gott vom wahren Gott) gründet! Aber lassen wir „Experten“ und „Bekenntnisse“ hinter uns! Sie haben sicherlich bereits aus dem **Textzusammenhang** gemerkt, dass der Vers unmöglich bedeuten kann, Jesus sei der Allmächtige an sich. Man beachte die Widersprüche:

- Jesus spricht in Vers 17 zu Maria Magdalena: „Geh aber hin zu meinen Brüdern und sprich zu ihnen: Ich fahre auf... zu **meinem Gott** und **eu-rem Gott!**“ Genau das sollten die Brüder Jesu glauben. Der „**mein Gott**“ Jesu ist der „**mein Gott**“ seiner Brüder. Hätte Thomas dieser Tatsache widersprochen, hätte Jesus seine Worte nicht als „Glauben“ bezeichnet (V.29).
- Nachdem „die anderen Jünger“ freudig zu Thomas gesagt hatten: „Wir haben **den Herrn** gesehen“, der aus den Toten auferstanden ist, fordert Thomas: „Wenn ich nicht in seinen Händen das Mal der Nägel sehe und meine Finger in das Mal der Nägel lege und lege meine Hand in seine Seite, so werde ich nicht glauben“ (V.25). **Was wird er dann nicht glauben?**, ...dass Jesus der Allmächtige ist? Nein! Dass Jesus aus den Toten (!) auferstanden ist. Die Wundmale Jesu stehen in keinerlei Zusammenhang mit der vermeintlichen Erkenntnis, Jesus sei der All-

mächtige. Vielmehr belegen sie seinen zuvor geschehenen Tod am Kreuz und seine nun stattgefundene **Auferstehung**.

- Die auf diese Auferstehung folgende Erscheinung Jesu vor Thomas und den Jüngern war eines der „Zeichen,... die Jesus vor den Jüngern getan hat“, denn direkt im Anschluss an die Begebenheit mit Thomas heißt es: „**Auch** viele **andere** Zeichen hat nun zwar Jesus vor den Jüngern getan, die nicht in diesem Buch (dem Johannesevangelium) geschrieben sind“ (V. 30). Und **weshalb diese Zeichen?** „Diese aber sind geschrieben, damit ihr glaubt, dass Jesus **der Christus ist, der Sohn (!) Gottes**“ (V. 30). Die vermeintliche Erkenntnis, Jesus sei Gott, der Allmächtige, stünde im krassen Widerspruch zum klar besagten Zweck des Johannesevangeliums.

## 2. Wie der weitere Kontext uns die Augen öffnet

Nachdem die traditionelle, kontextfremde Sichtweise sich als falsch erwiesen hat, fragen Sie sich sicherlich, was denn nun hinter Thomas' Worten gestanden haben mag? Mit welcher Intention antwortete und sprach er zu Jesus: „Mein Herr und mein Gott“? Die Beantwortung dieser Frage vermag uns tatsächlich die Augen zu öffnen, für Gottes bereits bei der Schöpfung geäußerten Plan, Menschen „nach dem Bild Gottes“ (Jak 3,9) zu schaffen, die „die Erde füllen“ sollen (1.Mose 1,28). Um hierhin zu gelangen, lesen wir einige Verse aus dem 14. Kapitel des Johannesevangeliums:

„Und wohin ich gehe, dahin wisst ihr den Weg. **Thomas** spricht zu ihm: Herr, wir wissen nicht, wohin du gehst. Und wie können wir den Weg wissen? Jesus spricht zu ihm: Ich bin der Weg und die Wahrheit und das Leben. Niemand kommt zum Vater als nur durch mich. Wenn ihr **mich** erkannt habt, werdet ihr auch **meinen Vater** erkennen; und von jetzt an erkennt ihr ihn und habt ihn **gesehen**. Philippus spricht zu ihm: Herr, zeige uns den Vater, und es genügt uns. Jesus spricht zu ihm: So lange Zeit bin ich bei euch, und du hast mich nicht erkannt, Philippus? Wer **mich** gesehen hat, hat **den Vater** gesehen. Und wie sagst du: Zeige uns den Vater? Glaubst du nicht, dass **ich in dem Vater bin und der Vater in mir ist?** Die Worte, die ich zu euch rede, rede ich nicht von mir selbst; der Vater aber, der **in mir** bleibt, tut seine Werke“ (Joh 14,4-10).

Wer Jesus gesehen hat, hat den Vater gesehen! **Im geistlichen Sinne** versteht sich, zumal der Vater – physikalisch betrachtet – „ein unzugängliches Licht bewohnt“, so dass Ihn „keiner der Menschen gesehen hat, auch nicht sehen kann“ (1.Tim 6,16). Der Sohn hingegen „hat <Ihn> kundgemacht“ (Joh 1,18), hat Ihn „verherrlicht auf der Erde“ (Joh 17,4), hat **das** getan, wovon sich Adam und Eva abgewandt hatten, nämlich Abbild Gottes

(bzw. Seiner Engel) zu sein, nicht in der Form allein, sondern **in Charakterzügen, Worten und Taten – als ein vollkommener Repräsentant seines himmlischen Vaters.**

Indem also der Mensch, Christus Jesus, **„das Bild des unsichtbaren Gottes“** (Kol 1,15) ist, gilt:

- Jesus kennen, bedeutet, den Vater kennen (Joh 8,19; Joh 14,7).
- An Jesus glauben, bedeutet, an den Vater glauben (Joh 12,44).
- Jesus sehen, bedeutet, den Vater sehen (Joh 12,45).
- Jesus aufnehmen, bedeutet, den Vater aufnehmen (Joh 13,20; Mark 9,37).

Aber dennoch: **„Einer ist Gott, und einer ist Mittler zwischen Gott und den Menschen, der Mensch (!) Christus Jesus“** (1.Tim 2,5), ein Mensch, der von sich sagen konnte: „Glaubt mir, dass ich in dem Vater bin und **der Vater in mir ist**; wenn aber nicht, so glaubt um der Werke selbst willen!“ (Joh 14,11) Thomas glaubte um **des** Werkes willen (vergleiche Apg 13,41), dass Gott den Herrn aus den Toten auferweckt hat. So sprach er nun, **Gott in Christus** sehend: „Mein Herr und mein Gott!“ (Joh 20,28).

### 3. **„Gott in Christus“, gar nicht so schwer!**

Ist dieses Konzept schwer zu verstehen? Es bedarf sicherlich einiger Mühe und des aufrichtigen Nachsinnens, sich in die biblische Tatsache hineinzudenken, dass es **einen** „allein wahren Gott“ (Joh 17,3) gibt, Jesus hingegen, seinen Brüdern gleich, Mensch ist (2.Tim 2,5; Heb 2,17), aber **dennoch** geschrieben steht, „dass **Gott in Christus war** und die Welt mit sich selbst versöhnte“ (2.Kor 5,19), ja sogar: „In ihm wohnt die ganze Fülle der Gottheit leibhaftig“ (Kol 2,9).

Hiermit im Einklang ist der über allen Dingen stehende Plan Gottes **in** den Menschen verherrlicht zu werden, wie er bisher bereits **in Christus** wahr geworden ist und er zum Vater beten konnte: „Ich habe dich verherrlicht auf der Erde“ (Joh 17,4). Da es aber Gottes erklärte Grundabsicht ist, dass „die **ganze Erde** erfüllt werden wird von der Herrlichkeit Jahwehs“ (vergleiche 4.Mose 14,21), sind auch **wir** aufgerufen, **„in Christus... eine neue Schöpfung“** (2.Kor 5,17) zu werden, auf dass **um Jesu Christi willen** auch von uns gesagt werden kann: „Gott ist in uns“, oder: „Wir sind erfüllt von der ganzen Fülle Gottes“. Denn:

- „Wer bekennt, dass Jesus der Sohn Gottes ist, **in dem bleibt Gott und er in Gott**“ (1.Joh 4,15; siehe Joh 14,10,11).
- „... damit ihr **erfüllt** werdet zur ganzen Fülle Gottes“ (Eph 3,19; vergleiche Kol 2,9).

**Auf diese Weise** sind wir aufgerufen, mit Thomas „Gott in Christus“ zu erkennen – eine Erkenntnis, die zuletzt auch von Israel, dem Volk Gottes, geteilt werden wird.

#### 4. „Gott in Christus“, aber nicht ohne Israel!

An dem Tag, an dem Thomas „Gott in Christus“ erkannt hatte, waren „die Türen verschlossen“ (Joh 20,26), wie zuvor „aus Furcht vor den Juden“ (Joh 20,19), womit im Johannesevangelium die religiöse Führungsschicht gemeint ist. Diese hatten „den Ratschluss Gottes für sich selbst wirkungslos gemacht“ (Luk 7,30). Ja, die Hohenpriester „wiegelten (sogar) die Volksmenge auf“ (Mark 15,11), so dass das jüdische Volk sprach: „Sein (Jesu) Blut <komme> über uns und über unsere Kinder!“ (Matth 27,25)

Nachdem die Mehrzahl der Juden auf diese Weise „die Türen vor dem Evangelium verschlossen hatte“, öffnete Gott „den Nationen eine Tür des Glaubens“ (Apg 14,27), so dass „der Juden Fall der Reichtum der Welt“ geworden ist (Röm 11,12). Keineswegs damit **wir** uns vor den Juden rühmen (vergleiche V. 18), sondern weil es Gottes „unaufspürbaren Wegen“ (V. 33) entspricht, „Israel zum Teil Verstockung widerfahren <zu lassen>, bis die Vollzahl der Nationen hineingekommen sein wird; und so **ganz Israel errettet werden wird**, wie geschrieben steht: „Es wird aus Zion der Erretter kommen, er wird die Gottlosigkeiten von Jakob abwenden“ (V. 25-27).

Und wen werden die Israeliten in ihrem Erretter erkennen? Gott in Christus! Denn Gott spricht in Sacharja:

„Aber über das Haus David und über die Bewohnerschaft von Jerusalem gieße ich den Geist der Gnade und des Flehens aus, und sie werden **auf mich blicken**, den sie durchbohrt haben, und werden über ihn wehklagen, **wie** man über **den einzigen Sohn** wehklagt, und werden bitter über ihn weinen, wie man bitter über den Erstgeborenen weint“ (Sach 12,10).

So wird denn **alles zusammengefasst in dem Christus** (Eph 1,10), auf dass zuletzt, gemäß dem wunderbaren Plan Jahwehs, „**Gott alles in allen sei**“ (1.Kor 15,28).

Welche Tiefe und Gnade Gottes doch in einem – gerade einmal fünf (im griechischen Originaltext sieben) Wörtlein umfassenden – Bibelvers verborgen liegen: „**Mein Herr und mein Gott!**“ (Joh 20,28)

(Anmerkung der Redaktion:

Auf ausdrücklichen Wunsch des Autors wurde der Name Gottes mit Jahweh wiedergegeben, um auf das biblische Tetragramm JHWH des Namens Gottes hinzuweisen. Üblicherweise wird im Deutschen Jahwe ohne den Endkonsonanten –h geschrieben).

## Seid klug!

Stefan Huckauf

Bitte lesen Sie zuerst Matthäus 25,1-30.

### Wer ist klug?

David bekennt in Psalm 53,3 und auch in Psalm 14,2: „Gott schaut vom Himmel auf die Menschenkinder herab, zu sehen, ob jemand **so klug sei**, dass er frage nach Gott.“

Von Anfang an ist es ein Wunsch der Menschen, klug zu sein. Das begann bereits bei der ersten Frau – Eva: „Als nun die Frau sah, dass von dem Baum gut zu essen wäre und dass er eine Lust für die Augen und ein wertvoller Baum wäre, **weil er klug machte**, da nahm sie von seinen Früchten und aß und gab auch ihrem Manne, der bei ihr war, und er aß“ (1.Moe 3,6).

Davids Mahnung an seinen Sohn Salomo lautete: „Beobachte die Verordnungen des HERRN, deines Gottes, dass du in seinen Wegen wandelst, seine Satzungen, seine Gebote, seine Rechte und seine Zeugnisse haltest, wie im Gesetz Moses geschrieben steht, **auf dass du weislich vollbringest alles**, was du tust und wohin du dich wendest“ (1.Kön 2,3).

„Der HERR wolle dir nur **Weisheit und Verstand** geben und möge dich über Israel bestellen, dass du das Gesetz des HERRN, deines Gottes, beobachtest“ (1.Chron 22,12).

Diese Mahnung seines Vaters hatte Salomo vielleicht im Sinn, als er den HERRN um Verständnis, eine besondere Form der Klugheit, bat:

„Zu Gibeon erschien der HERR dem Salomo des Nachts im Traum. Und Gott sprach: Bitte, was ich dir geben soll! ... So wollest du deinem Knecht ein gehorsames Herz geben, dass er dein Volk zu richten verstehe und **zu unterscheiden wisse, was gut und böse ist**, denn wer vermag dieses dein zahlreiches Volk zu richten? Das gefiel dem HERRN wohl, dass Salomo um diese Sache bat. Und Gott sprach zu ihm: Weil du um solches gebeten hast, und hast nicht gebeten um langes Leben, noch um Reichtum, noch um den Tod deiner Feinde,

sondern **um Verstand zur Rechtspflege**, siehe, so habe ich nach deinen Worten getan. Siehe, ich habe dir **ein weises und verständiges Herz** gegeben, dass deinesgleichen vor dir nicht gewesen ist und auch nach dir nicht aufkommen wird“ (1.Kön 3,5.9-12)

Verschiedene hebräische Wörter werden in der lutherischen Bibelübersetzung häufiger mit „klug“ übersetzt als in der Elberfelder Übersetzung. Darin wird oft „einsichtig“ oder „verständlich“ und in der Schlachter-Übersetzung „weise“ verwendet.

Klugheit (Verstand oder Einsicht) und Weisheit sind nicht dasselbe. Die Klugheit (griechisch **φρόνησις** = phrónesis „Vernunft“, lat. prudentia) ist die Fähigkeit zu angemessenem Handeln im konkreten Einzelfall unter Berücksichtigung aller für die Situation relevanter Faktoren, individueller Handlungsziele und sittlicher Einsichten. Sie ist nicht mit dem auf das Allgemeine gerichtete Wissen, wie Bildung oder Intelligenz, zu verwechseln. Sie hat eher die Bedeutung von pragmatischem Wissen oder Verständigkeit.

## **Klugheit ist erlernbar**

Klugheit kann man erlernen, dies finden wir auch in der Bibel bestätigt:

**„Lernt Klugheit**, ihr Einfältigen, und ihr Toren, lernt Verstand!“ (Spr 8,5)

„Ein Narr verschmäht die Unterweisung seines Vaters; wer aber die Zucht beachtet, **ist klug**“ (Spr 15,5).

„Die Unvorsichtigen werden **Klugheit lernen**“ (Jes 32,4).

Das bedeutet, dass jeder Mensch klug sein kann, unabhängig von seiner Bildung, Intelligenz und Erfahrung. Nur wenden wir die Klugheit bei unserem Handeln nicht immer an. Wir könnten diese Eigenschaft sogar noch steigern, also klüger werden und handeln.

## **Die Klugheit hat auch eine Schattenseite:**

Die Klugheit richtet sich auf den einzelnen konkreten Fall mit der Absicht, in ethischer Hinsicht das Gute, Zuträgliche und Angemessene zu erreichen; dies ist die positive Seite (Matth 10,16; Spr 16,22).

Auf der negativen Seite verliert die Klugheit ihre Bindung an die moralische Lebensführung und ist nur noch Schläue, Gerissenheit, [Tücke](#) und Verschlagenheit. Diesen Aspekten liegt also die Klugheit auch zugrunde, sie haben jedoch lediglich einen praktischen Nutzen oder einen persönlichen Vorteil zum Ziel (2.Petr 1,16; Luk 16,8).

## Was ist Weisheit?

In der Bibel wird die Weisheit als Gabe Gottes dargestellt, zum Beispiel bei Salomo. Salomo ergießt sich förmlich über die Weisheit in dem Buch der „Sprüche“. Weisheit hat immer eine Verbindung zum Glauben und hängt auch mit persönlichen Erfahrungen zusammen. Sie wächst mit der Lebenserfahrung.

Über den Stellenwert der Weisheit Gottes heißt es in Sprüche 8:

„Ich (war) ein Schoßkind bei ihm und war seine Wonne Tag für Tag, spielend vor ihm allezeit, spielend auf dem weiten Rund seiner Erde, und ich hatte meine Wonne an den Menschenkindern. Nun denn, ihr Söhne, hört auf mich, denn glücklich sind, die meine Wege wahren! Hört auf Zucht und **werdet weise**, lasst sie niemals fahren! Glücklich der Mensch, der auf mich hört, indem er wacht an meinen Türen Tag für Tag, die Pfosten meiner Tore hütet! Denn wer mich findet, hat Leben gefunden, Gefallen erlangt von dem HERRN. Wer mich aber verfehlt, tut sich selbst Gewalt an. Alle, die mich hassen, lieben den Tod“ (Spr 8,30-36).

Man kann sagen: Jeder Weise ist klug; aber nicht jeder Kluge ist auch weise.

„Ich, die Weisheit, wohne bei der Klugheit, und weiß guten Rat zu geben“ (Spr 8,12).

„Wer ist weise und klug unter euch? Der erzeige mit seinem guten Wandel seine Werke in der Sanftmut und Weisheit“ (Jak 3,13).

## Beispiele kluger Menschen in der Bibel:

Eine sehr kluge Frau in der Stadt Abel-Bet-Maacha bewahrte die Stadt vor dem Untergang (2.Sam 20,15-22): „Und die Frau kam zu dem ganzen Volke **mit ihrer Klugheit**; und sie hieben Scheba, dem Sohne Bikris, den Kopf ab und warfen ihn Joab zu. Und er stieß in die Posaune, und sie zerstreuten sich von der Stadt hinweg, ein jeder nach seinen Zelten“ (Vers 22).

Salomo war klug und weise. Seine Weisheit ist allgemein durch sein bemerkenswertes Urteil bekannt – es gibt heute noch den Begriff ein „Salomonisches Urteil“. Eine kluge Taktik half ihm, bei dem Streit zweier Frauen herauszufinden, welche die tatsächliche Mutter des lebenden Säuglings war, um den die beiden stritten. Auch wir müssen zugeben, dass wir das bewundern! (1.Kön 3,16-28)

Ein Negativbeispiel ist der sonst sehr gläubige König Hiskia. Leider handelte er in einem Punkt sehr unklug:

„Da kam Jesaja, der Prophet, zum König Hiskia und sprach zu ihm: Was haben diese Männer gesagt? Und woher sind sie zu dir gekommen? Und Hiskia sprach: Aus fernem Lande sind sie zu mir gekommen, von Babel. Und er sprach: Was haben sie in deinem Hause gesehen? Und Hiskia sprach: **Sie haben alles gesehen, was in meinem Hause ist; es gibt nichts in meinen Schätzen, das ich ihnen nicht gezeigt hätte.** Da sprach Jesaja zu Hiskia: Höre das Wort des HERRN der Heerscharen! Siehe, es kommen Tage, da alles, was in deinem Hause ist und was deine Väter aufgehäuft haben bis auf diesen Tag, nach Babel weggebracht werden wird; es wird nichts übrig bleiben, spricht der HERR. Und von deinen Söhnen, die aus dir hervorkommen werden, die du zeugen wirst, wird man nehmen, und sie werden Kämmerer sein im Palast des Königs von Babel. Und Hiskia sprach zu Jesaja: Das Wort des HERRN ist gut, das du geredet hast; und er sprach: Es wird ja Friede und Bestand sein in meinen Tagen“ (Jes 39,3-8).

Hiskias Prahlen mit seinem Reichtum beraubte ihn seiner Weitsicht und Klugheit.

In seiner Gefangenschaft in Babylon war der junge jüdische Prophet Daniel besonders klug und weise:

„Und der König (Nebukadnezar) fand sie (Daniel, Hananja, Misael und Asarja) in allen Sachen, die er sie fragte, zehnmal **klüger und verständiger** denn alle Sterneheber und Weisen in seinem ganzen Reich“ (Dan 1,20).

„Da erwiderte Daniel **klug und verständig** dem Arioch, dem obersten Richter des Königs, welcher auszog, zu töten die Weisen zu Babel“ (Dan 2,14).

„Es ist ein Mann in deinem Königreich, der den Geist der heiligen Götter hat. Denn zu deines Vaters Zeit ward bei ihm Erleuchtung gefunden, **Klugheit und Weisheit**, wie der Götter Weisheit ist; und dein Vater, König Nebukadnezar, setzte ihn über die Sterneheber, Weisen, Chaldäer und Wahrsager, darum dass ein hoher Geist bei ihm gefunden ward, **dazu Verstand und Klugheit**, Träume zu deuten, dunkle Sprüche zu erraten und verborgene Sachen zu offenbaren: nämlich Daniel, den der König ließ Beltsazar nennen. So rufe man nun Daniel; der wird sagen, was es bedeutet“ (Dan 5,11.12).

## Jesu Klugheit

Wir wollen aber den Klügsten nicht vergessen: Das ist unser Herr Jesus Christus:

„Siehe, mein Knecht wird einsichtig (klug) handeln. Er wird erhoben und erhöht werden und sehr hoch sein“ (Jes 52,13).

Es gibt viele Begebenheiten, bei denen Jesus Klugheit und Weisheit beweist. Nehmen wir ein Beispiel, das dem Urteil Salomos ähnelt, bei dem Jesu Widersacher, die Pharisäer, mit Schläue und Hinterlist versuchten, ihn den damaligen römischen Herrschern in Israel in die Hände zu spielen:

„Dann gingen die Pharisäer hin und hielten Rat, wie sie ihn in der Rede in eine Falle lockten. Und sie senden ihre Jünger mit den Herodianern zu ihm und sagen: Lehrer, wir wissen, dass du wahrhaftig bist, und den Weg Gottes in Wahrheit lehrst und dich um niemanden kümmerst, denn du siehst nicht auf die Person der Menschen; sage uns nun, was denkst du: **Ist es erlaubt, dem Kaiser Steuer zu geben, oder nicht?** Jesus aber, ihre Bosheit erkennend, sprach: Was versucht ihr mich, Heuchler? Zeigt mir die Steuermünze. Sie aber überreichten ihm einen Denar. Und er spricht zu ihnen: Wessen ist dieses Bild und die Überschrift? Sie sagen zu ihm: Des Kaisers. Da spricht er zu ihnen: Gebet denn dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist. Und als sie das hörten, verwunderten sie sich und liebten ihn und gingen hinweg“ (Matth 22,15-22).

Sie waren von seiner Klugheit überwältigt und mussten unverrichteter Dinge das Feld räumen. Es besteht kein Zweifel, Jesus war weitaus klüger als sie!

## Was können wir lernen? – Das Gleichnis vom unehrlichen Verwalter

Dieses Gleichnis reiht sich in ein Umfeld von Gleichnissen in Lukas 15 ein, bei denen es um Geld und materielle Güter geht:

Denken wir zunächst an das **Gleichnis vom verlorenen Schaf** (Luk 15,4): „Da fragte Jesus: Welcher Mensch ist unter euch, der hundert Schafe hat und, wenn er eins von ihnen verliert, nicht die neunundneunzig in der Wüste lässt und geht dem verlorenen nach, bis er's findet?“ Hier ist das Verhältnis 100 zu 1. Das eine Schaf wäre ein Verlust von 1 % gewesen. Jesus stellt durch seine Frage klar, dass jeder Zuhörer so handeln würde! Denn die Schafe waren Besitz und Wohlstand der Schäfer beziehungsweise waren diese dem Besitzer der Schafe verantwortlich. Dem Schäfer war dieses eine Schaf sehr wertvoll!

Denken wir auch an das **Gleichnis vom verlorenen Groschen** (Luk 15,8): „Oder welche Frau, die zehn Silbergroschen hat und einen davon verliert, zündet nicht ein Licht an und kehrt das Haus und sucht mit Fleiß, bis sie ihn findet?“ Historisch waren zehn Silbermünzen im Brautkranz einer Frau üblich. Wenn sie diese Silbermünzen zusammen hatte, konnte sie sich verloben und heiraten. – Jesus betont, dass jede Frau so handeln würde! Hier ist das Verhältnis 10 zu 1. Der eine verlorene Silbergroschen hätte einen Verlust von 10 % bedeutet. Die zehn Silbermünzen waren die Zukunft der Frau, es gab für sie nur in der Ehe eine ausreichende materielle Absicherung. Diese eine Silbermünze war dieser Frau besonders wertvoll!

Beim **Gleichnis vom verlorenen Sohn** ist das Verhältnis 2 zu 1. Den Vater hätte ein sehr bitterer Verlust getroffen, wenn er den einen von zwei Söhnen verloren hätte (Luk 15,30). Der zuhause gebliebene Sohn bestand: „Nun aber, da dieser dein Sohn gekommen ist, der dein Hab und Gut mit Huren verprasst hat, hast du ihm das gemästete Kalb geschlachtet.“ – Der daheimgebliebene Sohn denkt rein materiell, sein Erbe schmälert sich durch die Rückkehr seines Bruders, denn der bekommt ja schon wieder etwas – das beste Gewand, einen Ring, Sandalen und ein Fest. Spätestens bei diesem Gleichnis, das auch als „Gleichnis eines liebenden Vaters“ bezeichnet wird, erkennen wir deutlich: Es geht um Gott, unseren himmlischen Vater, und um uns! Was will uns Jesus mit diesen drei Gleichnissen lehren?

Wir Gläubigen sollten in den drei Gleichnissen durch die Steigerung des Wertes der „verlorenen“ Kostbarkeiten die Zunahme der **Gnade Gottes** sehen, vor allem uns gegenüber! Bei unseren Gemeindeversammlungen werden wir immer wieder erneut der Gnade Gottes gewahr, die im Tod Seines Sohnes Jesus, dem Christus, gipfeln musste! Das letzte Gleichnis verdeutlicht, man kann sich nur für oder gegen Jesus entscheiden! Der Herr Jesus ist immer im Willen des Himmlischen Vaters geblieben und bereitet seinen Jüngern (= seinen Brüdern – vergleiche Matth 12,46-50) ein Mahl zu. Bei der Einsetzung des Gedächtnismahls, bei seinem letzten Abendmahl zusammen mit seinen Jüngern, verkündete er ihnen und allen, die durch sein Wort gläubig wurden und werden: „Wahrlich, ich sage euch, dass ich nicht mehr trinken werde vom Gewächs des Weinstocks bis an den Tag, an dem ich aufs Neue davon trinke im Reich Gottes“ (Mark 14,25).

Auf das Kapitel 15 des Lukasevangeliums folgt in der Reihe der Gleichnisse im Kapitel 16 das eigenartige Gleichnis vom unehrlichen Verwalter (Luk 16,1-13):

Es wird ein Mensch gelobt, der etwas Unehrlisches tut – und trotz allem enthält dieses Gleichnis eine wichtige Empfehlung des Herrn Jesus an seine Jünger und uns:

„Er sprach aber auch zu den Jüngern: Es war ein gewisser reicher Mann, der einen Verwalter hatte; und dieser wurde bei ihm angeklagt, als verschwende er seine Habe“ (Luk 16,1).

Der Verwalter wird von anderen der Untreue bezichtigt, sein Herr hat ihm offenbar so vertraut, dass er es selbst nicht bemerkte.

„Und er rief ihn und sprach zu ihm: Was ist dies, das ich von dir höre? Lege die Rechnung von deiner Verwaltung ab, denn du wirst nicht mehr Verwalter sein können. Der Verwalter aber sprach bei sich selbst: Was soll ich tun? Denn mein Herr nimmt mir die Verwaltung ab. Zu graben vermag ich nicht, zu betteln schäme ich mich“ (Luk 16,2.3).

Wie es mit dem unehrlichen Verwalter ausgeht, bleibt in diesem Gleichnis letzten Endes offen, jedoch ist nach diesen Versen anzunehmen, dass er seine Arbeit verlieren wird. Sein Herr verlangt etwas ganz Natürliches bei dem Verdacht der Untreue: Eine Offenlegung der Rechnung. Und der unehrliche Verwalter kommt auf eine, weltlich gesehen, kluge Idee – eigentlich eine schlitzohrige Idee:

„Ich weiß, was ich tun werde, damit sie mich, wenn ich der Verwaltung enthoben bin, in ihre Häuser aufnehmen. Und er rief jeden einzelnen der Schuldner seines Herrn herzu und sprach zu dem ersten: Wie viel bist du meinem Herrn schuldig? Der aber sprach: Hundert Bat Öl. Und er sprach zu ihm: Nimm deinen Schuldbrief und setze dich schnell hin und schreibe fünfzig. Danach sprach er zu einem anderen: Du aber, wie viel bist du schuldig? Der aber sprach: Hundert Kor Weizen. Und er spricht zu ihm: Nimm deinen Schuldbrief und schreibe achtzig“ (Luk 16,4-7).

Der Verwalter lässt die Schuldner ihre Schulden reduzieren. Damit kann er auf deren Hilfe und Unterstützung hoffen. Er hat ihnen geholfen, sie werden ihm – aus Dankbarkeit – auch helfen, wenn es ihm schlecht geht; dann, wenn er seine Arbeit wegen der Untreue verliert. „Eine Hand wäscht die andere“, heißt ein deutsches Sprichwort, und das ist sein Motto.

**„Und der Herr lobte den ungerechten Verwalter, weil er klug gehandelt hatte; denn die Söhne dieser Welt sind klüger als die Söhne des Lichts gegen ihr eigenes Geschlecht“ (Luk 16,8).**

Der ungerechte Verwalter wird für seine kluge Handlungsweise, trotz dessen Untreue, gelobt. Wer „der Herr“ ist, bleibt offen. Ich meine, es ist der Herr des Verwalters und nicht Jesus. Denn Jesus würde eine solche Tat nicht gutheißen. Außerdem beginnt der Vers 9 mit Jesu Aussage: „Und ich

sage euch“ – Damit wird ein Gesprächswechsel angezeigt, und jetzt ist Jesus gemeint.

## **Macht euch Freunde mit dem ungerechten Mammon**

Es steckt eine Lehre in diesem Vers 8: Wir Gläubigen sollten unsere Klugheit noch stärker für das Evangelium einsetzen, so wie die Söhne dieser Welt es für ihre Sache tun.

**„Und ich sage euch: Machet euch Freunde mit dem ungerechten Mammon, auf dass, wenn er zu Ende geht, ihr aufgenommen werdet in die ewigen Hütten“ (Luk 16,9).**

Was meint Jesus damit? Er spricht davon, dass wir unser Geld und unsere Güter (= ungerechter Mammon) einsetzen sollen, um uns und jenen, denen wir das Evangelium verkündigen, den Eingang in das Reich Gottes zu ermöglichen. Dieses und die umgebenden Gleichnisse handeln vom Verlust von Geld und Gütern und dem Bemühen, diese wieder zu erlangen. Wir leben alle in dieser Welt. Jesus hält uns an, die Dinge, die wir in dieser Welt so gekonnt nutzen, auch klug für **seine** Sache einzusetzen. Unsere Klugheit, die wir zum Beispiel im Berufsleben anwenden (müssen), um erfolgreich zu sein und das Geld, das wir dabei verdienen und die Güter die wir daraus erwerben, setzen wir für unseren Bedarf ein, beispielsweise für das Auto, unsere Freizeit und Hobbys und anderes. Das ist auch nicht verwerflich, aber wir müssen die Sache Gottes ebenfalls klug im Auge behalten. Prüfen wir immer wieder, ob wir unsere Energie und Klugheit, die wir in der Welt anwenden, um unsere persönlichen und materiellen Ziele zu erreichen, ebenso auch für die Verbreitung und Aufrechterhaltung unseres Glaubens einsetzen. Investieren wir unser Geld auch in den Glauben, in die Verkündigung und für Glaubensgeschwister und andere Menschen in Not?

Der Mammon geht zu Ende – wenn wir sterben, können wir nichts mitnehmen. Wir sollten also vorher klug mit unserem Geld umgehen. In der lutherischen Bibelübersetzung steht: „... dass sie euch aufnehmen ...“ – Das ist irreführend und ergibt einen anderen Sinn, als in der Elberfelder Übersetzung, wo es nur heißt: „... dass ihr aufgenommen werdet ...“; also nicht von der Welt, sondern von Gott! Den **„ewigen Hütten“** (Luk 16,9), von denen Jesus spricht, stehen den ebenfalls im Gleichnis genannten **„Häusern“** (Luk 16,4) gegenüber. Die „ewigen Hütten“ bedeuten das Wohnrecht im Reich Gottes. Ein paar Schriftstellen können aufklären, was damit gemeint ist: Lukas 14,12-14; Matthäus 6,20; Matthäus 10,40; Matthäus 19,21.

Wir sollen uns Freunde machen, sagt Jesus. Einen besonderen Freund – die Weisheit – finden wir, wenn wir unsere Klugheit auch im Glauben anwenden:

„Ich (die Weisheit) liebe, die mich lieben; und die mich suchen, finden mich. Reichtum und Ehre sind bei mir, stattlicher Besitz und Gerechtigkeit. Besser ist meine Frucht als Gold und gediegenes Gold, und mein Ertrag besser als auserlesenes Silber. Auf dem Pfad der Gerechtigkeit gehe ich, mitten auf den Steigen des Rechts, dass ich Besitz vererbe allen, die mich lieben, und ihre Vorratskammern fülle ich“ (Spr 8,17-21).

Wie „macht man sich Freunde“? Wir finden folgende Antworten Jesu:

„Sondern wenn du ein Mahl machst, so lade Arme, Krüppel, Lahme, Blinde ein! Und glücklich wirst du sein, weil sie nichts haben, um dir zu vergelten; denn es wird dir vergolten werden bei der Auferstehung der Gerechten“ (Luk 14,13.14).

„Dann werden die Gerechten ihm antworten und sagen: Herr, wann sahen wir dich hungrig und speisten dich? Oder durstig und gaben dir zu trinken? Wann aber sahen wir dich als Fremdling und nahmen dich auf? Oder nackt und bekleideten dich? Wann aber sahen wir dich krank oder im Gefängnis und kamen zu dir? Und der König wird antworten und zu ihnen sagen: Wahrlich, ich sage euch, **was ihr einem dieser meiner geringsten Brüder getan habt, habt ihr mir getan**“ (Matth 25,37-40).

Besitz von Geld und Gütern ist nichts Verwerfliches. Wir sollten aber bei der Nutzung Weisheit und Klugheit walten lassen, um zu sehen, wann er schadet und wann er nützt, und um zu vermeiden, uns davon abhängig zu machen, so dass er unser Götze wird:

„Sammelt euch aber Schätze im Himmel, wo weder Motte noch Fraß zerstören und wo Diebe nicht durchgraben noch stehlen! Denn wo dein Schatz ist, da wird auch dein Herz sein“ (Matth 6,20.21).

„Jesus sprach zu ihm: Wenn du vollkommen sein willst, so geh hin, verkaufe deine Habe und gib den Erlös den Armen! Und du wirst einen Schatz im Himmel haben. Und komm, folge mir nach! – *der Jüngling hing leider zu sehr an seinem Geld*“ (Matth 19,21).

Es geht in diesem Gleichnis vom unehrlichen Verwalter noch weiter:

„Wer im Geringsten treu ist, ist auch in vielem treu, und wer im Geringsten ungerecht ist, ist auch in vielem ungerecht. Wenn ihr nun in dem ungerechten Mammon nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Wahrhaftige anvertrauen? Und wenn ihr in dem Fremden nicht treu gewesen seid, wer wird euch das Eurige geben?“ (Luk 16,10-12)

Das bedeutet: Wenn unser Geld und unsere Güter für uns zu Götzen werden, wer vertraut uns dann noch das Evangelium an?

„Kein Hausknecht kann zwei Herren dienen; denn entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben, oder er wird dem einen anhängen und den anderen verachten. **Ihr könnt nicht Gott dienen und dem Mammon.** Dies alles hörten aber auch die Pharisäer, welche geldliebend waren, und sie verhöhnten ihn. Und er sprach zu ihnen: Ihr seid es, die sich selbst rechtfertigen vor den Menschen, Gott aber kennt eure Herzen; denn was unter den Menschen hoch ist, ist ein Gräuel vor Gott“ (Luk 16, 13-15).

Paulus, früher selbst ein Pharisäer, verurteilt die Weisheit und Klugheit dieser Welt:

„Es steht geschrieben: Ich will zunichte machen die Weisheit der Weisen, und den Verstand der Verständigen will ich verwerfen ... Hat nicht Gott die Weisheit dieser Welt zur Torheit gemacht? ... Denn Gottes Torheit ist weiser als die Menschen sind, und Gottes Schwachheit ist stärker als die Menschen sind ... Das Törichte der Welt hat Gott auserwählt, um die Weisen zuschanden zu machen, und das Schwache der Welt hat Gott erwählt, um das Starke zuschanden zu machen, und das Unedle der Welt und das Verachtete hat Gott erwählt und das, was nichts ist, damit er zunichte mache, was etwas ist; **auf dass sich vor Gott kein Fleisch rühme.** Durch ihn aber seid ihr in Christus Jesus, welcher uns von Gott gemacht worden ist zur Weisheit, zur Gerechtigkeit, zur Heiligung und zur Erlösung, auf dass, wie geschrieben steht: **Wer sich rühmt, der rühme sich im Herrn!**“ (1.Kor 1,19.20.25.27-31)

## Klugheit bei der Evangeliumsverkündigung

Es gab damals konkrete Aufgaben in der Gemeinde, auch um das Evangelium voranzubringen:

„Welcher ist aber nun **ein treuer und kluger Knecht**, den der Herr gesetzt hat über sein Gesinde, dass er ihnen zu rechter Zeit Speise gebe? (Matth 24,45; Luk 12,42)

Die Klugheit finden wir häufig im Zusammenhang mit dem Evangelium und mit materiellen Gütern, so auch bei den zehn Jungfrauen. Fünf waren klug, fünf waren töricht. Wir sehen: Die Klugheit bringt Vorteile auf dem Weg ins Königreich. Die Klugen bereiten sich darauf vor, indem sie rechtzeitig Geld in den Kauf des Öls investierten. Die Törichten hatten nicht vorgesorgt und dann war es zu spät, noch Öl zu kaufen:

„Die Klugen aber antworteten und sagten: Nicht also, damit es nicht etwa für uns und euch nicht ausreiche; geht lieber hin zu den Verkäu-

fern und kauft für euch selbst. Als sie aber hingingen zu kaufen, kam der Bräutigam, und die bereit waren, gingen mit ihm ein zur Hochzeit; und die Tür ward verschlossen“ (Matth 25,9.10).

Beim Hausbau finden Kluge folgende Erkenntnis und Ermahnung:

„Was heißet ihr mich aber: Herr, Herr! und tut nicht was ich sage? Jeder, der zu mir kommt und meine Worte hört und sie tut – ich will euch zeigen, wem er gleich ist. Er ist einem Menschen gleich, der ein Haus baute, welcher grub und vertiefte und den Grund auf den Felsen legte; als aber eine Flut kam, schlug der Strom an jenes Haus und vermochte es nicht zu erschüttern, denn es war auf den Felsen gegründet. Der aber gehört und nicht getan hat, ist einem Menschen gleich, der ein Haus auf die Erde baute ohne Grundlage, an welches der Strom schlug, und alsbald fiel es, und der Sturz jenes Hauses ward groß“ (Luk 6,45-49).

Wer beim Hausbau tiefer gründet, muss auch mehr Geld investieren, aber er kann darauf vertrauen, dass sein Haus fest steht; darin unterscheiden sich ein kluger und ein weniger kluger Häuschenbauer! Im übertragenen Sinn: bauen wir unser Glaubenshaus auf ein festes Glaubensfundament, damit es Bestand hat bis ins Königreich Gottes!

Paulus war klug beim Gewinnen von Menschen für das Evangelium, getreu dem biblischen Motto in Sprüche 13,15: „Feine Klugheit schafft Gunst“:

„Denn wiewohl ich von allen frei bin, habe ich mich allen zum Sklaven gemacht, auf dass ich so viele wie möglich gewinne. Und ich bin den Juden geworden wie ein Jude, auf dass ich die Juden gewinne; denen, die unter Gesetz sind, wie unter Gesetz (wiewohl ich selbst nicht unter Gesetz bin), auf dass ich die, welche unter Gesetz sind, gewinne; denen, die ohne Gesetz sind, wie ohne Gesetz (wiewohl ich nicht ohne Gesetz vor Gott bin, sondern Christo gesetzmäßig unterworfen), auf dass ich die, welche ohne Gesetz sind, gewinne. Den Schwachen bin ich geworden wie ein Schwacher, auf dass ich die Schwachen gewinne. **Ich bin allen alles geworden, auf dass ich auf alle Weise etliche errete. Ich tue aber alles um des Evangeliums willen, auf dass ich mit ihm teilhaben möge“** (1.Kor 9,19-23).

Paulus warnt dabei jedoch vor Eitelkeit und Fehleinschätzung: „Haltet euch nicht selbst für klug“ (Röm 12,17). Auch Salomo hat davor gewarnt: „Ein verständiger Mann trägt nicht Klugheit zur Schau“ (Spr 12,23). Man soll klug handeln, aber nicht davon reden oder sich damit brüsten, auch

nicht sich selbst gegenüber! Hören wir dazu noch einen Rat Jesu an seine Jünger bei deren Aussendung zur Verkündigung des Evangeliums:

„Siehe, ich sende euch wie Schafe inmitten von Wölfen; **so seid nun klug wie die Schlangen und einfältig wie die Tauben**“ (Matth 10,16).

In diesem Sinne müssen wir auch die Worte Jesu an seine Jünger für die Zeit nach seinem Tod verstehen:

„Als ich euch ohne Börse und Tasche und Sandalen sandte, mangelte euch wohl etwas? Sie aber sagten: Nichts. Er sprach nun zu ihnen: Aber jetzt, wer eine Börse hat, der nehme sie und ebenso eine Tasche, und wer nicht hat, verkaufe sein Kleid **und kaufe ein Schwert**“ (Luk 22,35.36).

Jetzt soll man das Geld mitnehmen und verwenden und – ein Schwert kaufen? – Was hat er damit gemeint? Der Apostel Paulus erklärt es uns:

„Deshalb ergreift die ganze Waffenrüstung Gottes, damit ihr an dem bösen Tag widerstehen ... könnt! So steht nun, eure Lenden umgürtet mit Wahrheit, bekleidet mit dem Brustpanzer der Gerechtigkeit und beschuht an den Füßen mit der Bereitschaft zur Verkündigung des Evangeliums des Friedens! Bei alledem ergreift den Schild des Glaubens, mit dem ihr alle feurigen Pfeile des Bösen auslöschen könnt! Nehmt auch den Helm des Heils und **das Schwert des Geistes, das ist Gottes Wort!**“ (Eph 6,13-17)